№ 132.
Dienstag,
3. November 1903.

Insertionsgebühr
Zeile oder deren
Raum 10 Pfg., Reklamezeile
deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
stag, Donnerstag,
und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
31. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinenden Zeitung mit
der illustr. Beilage „Der
Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark
pränumerando.
Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Deutschland.

— **Der Kaiser** hat in Stettin auf der Vulkanwerft der Taufe des Linienschiffes Prinzenpaar auf der Vulkanwerft eine erstige Panzerfregatte „Preußen" getauft hat. m ablaufenden Schiffe seien die Blicke des endlichen Prinzen gefolgt, „der später als ser sich die Aufgabe stellen sollte, unter sorger Verwertung der überkommenen Grundn die neue Flotte zu schaffen, die das über Bedeutung eines festländischen Staates hinwachsende Deutsche Reich nicht entbehren n". „Die alte, nur noch als Hafenschiff verdete „Preußen" war wohl auf einer deutn Werft, aber noch nach fremdem Muster nach dem Plan eines ausländischen Schiffers entstanden. Heute liegt vor unseren gen, fertig zur Entlassung in sein Element, Körper eines mächtigen Linienschiffes von deutscher Bauart, ein Zeugnis deutschen nens, ein Preis der heimischen Arbeit." im Vergleich jenes Stapellaufs mit dem heuen Stapellauf dürfe ohne Ruhmredigkeit gest werden, „es geht vorwärts mit der deutn Flotte, vorwärts durch die bahnbrechende ft kaiserlicher Initiative, durch die bundesdige Mithülfe der Landesfürsten, durch die triotische und opferwillige Haltung des Reichsgs, durch die Grundstimmung des deutschen olks, das mit seiner parlamentarischen Vertreng, seinen Fürsten und seinem Kaiser, sich über Unmöglichkeit klar ist, das nationale Leben binnenländische Schranken zurückzudämmen". liege in der allgemeinen Entwickelung unse Tage, auf den Gewässern des Erdballes Berührungen zwischen den Kriegsschiffen der fahrt treibenden Staaten zu vermehren. „Ich ube, das ist eine erfreuliche Eigentümlichkeit modernen Zeit zur Erziehung der Völker, m Vorteil ihrer Umgangssitten und zur kung der Friedensliebe. Wie die Diatie, so besitzt ja auch die Marine durchildete internationale Verkehrsforn. Auch sie ist ein völkerverbindenes Element. Man lernt sich höher achten, wenn man auf See oder an fremden Gestaden Dienste der Zivilisation und für Forderun des Völkerrechts sich im Schmuck blanker Wehr begegnet, wenn gleichsam bewegliche Machtinseln der Kulturstaaten auf freiem Meer nebeneinander kreisen, Grüße austauschen und gemeinsame Aufgaben erfüllen . Wie aber schon nach nüchterner Rechtsanschauung die deutschen Kriegsschiffe schwimmende Gebietsteile des Reiches sind, so gelten sie auch unserem Herzen als ein Stück Deutschland."

Nach der Ansprache des Reichskanzlers sagte die Kaiserin: „Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs taufe ich dich „Preußen".

Nach dem Stapellauf übergab der Kaiser dem Offizierkorps des zweiten Grenadier-Regiments ein Bild und frühstückte dann mit seiner Gemahlin beim kommandierenden General.

Ueber die Enthüllungsfeier im Offizier-Kasino berichtet der „Lokal-Anz.", daß der Kaiser vor dem Gemälde eine längere Rede an das Offizierkorps hielt, in der er an die großen Traditionen des Jahres 1815 anknüpfte. Alsdann fiel die Hülle des Schlachtengemäldes.

— **(Zur Kanalfrage.)** Minister Budde hat nach der „Königsb. Hart. Ztg." Vertretern des Komitees für den masurischen Schiffahrtskanal seine volle Sympathie für das Projekt zum Ausdruck gebracht; er veranschlage den Wert der Wasserstraßen sehr hoch. Für die nächste Session sei die Sache freilich noch nicht reif, doch wolle er sie nach Möglichkeit beschleunigen. Wie die nächste Vorlage aussehen werde, vermöge er noch nicht zu sagen, und selbst wenn er es wüßte, würde er doch nichts darüber mitteilen.

— **Professor Theodor** Mommsen ist Sonntag früh 8¾ Uhr **gestorben.**

— **Mit der Frage** der Beteiligung der Geistlichen bei Feuerbestattungen beschäftigte sich die Generalsynode am Freitag und Sonnabend auf Grund eines Antrages der rheinischen Provinzialsynode. Der Antrag spricht aus, daß die Provinzialsynode sich bewußt sei, der Einbürgerung der Feuerbestattungen einen Vorschub weder leisten zu wollen noch tatsächlich zu leisten, sondern lediglich einer Forderung der Gerechtigkeit, Weisheit und Liebe zur Erfüllung zu verhelfen, wenn sie dahin vorstellig wird, daß im Falle einer Feuerbestattung es dem Geistlichen der evangelischen Landeskirche unbenommen sein solle, bei der häuslichen Trauerfeierlichkeit im Amtskleid zu erscheinen und seines Amtes zu walten . Der außer von dem Referenten noch vom Pfarrer Hackenberg-Hollenbach befürwortete Antrag der Kommission ging dahin, den Antrag der rheinischen Provinzialsynode dem evangelischen Oberkirchenrat zu weiterer Erwägung zu überweisen. Das Plenum der Generalsynode nahm jedoch einen Antrag auf motivierte Tagesordnung an.

— **Zu der Nachricht,** daß ein Gerichtsassessor in Militsch auf Anordnung des Justizministers von seinem Kommissorium zur Verwaltung einer Richterstelle deshalb entbunden sei, weil er als Schöffengerichtsvorsitzender in einer wegen Verbreitung sozialdemokratischer Flugblätter verhandelten Strafsache die sozialdemokratische Partei als den anderen politischen Parteien gleichberechtigt erklärt habe, schreibt die „Nordd. Allg. Zeitung": „Von dieser Geschichte ist, soweit sie das Justizministerium betrifft, nur das eine wahr, daß dasselbe auf den Antrag des Oberlandesgerichtspräsidenten die Abberufung des Gerichtsassessors verfügt hat, und weil er mit dem Amtsrichter in Militsch in solche persönliche Gegensätze geraten war, daß das weitere Zusammenwirken der beiden richterlichen Beamten an demselben Gericht untunlich erschien. Zugleich ist bei der Abberufung angeordnet worden, daß der Gerichtsassessor für anderweite Kommissorien zunächst nicht in Aussicht genommen werden solle. Von den übrigen in der sozialdemokratischen Presse mitgeteilten Vorkommnissen ist im Justizministerium nicht das mindeste bekannt. Damit entfallen die daran geknüpften Forderungen."

— **Zwei Wahlfälschungsprozesse** werden gleichzeitig in Köslin und in Konitz zur Verhandlung kommen. In dem ersteren handelt es sich um die Wahlfälschung in Groß-Satspe, wo einige vierzig Wähler bereit sind, zu beeiden, daß sie in der Stichwahl den freisinnigen Kandidaten Dr. Barth gewählt haben, während bei der Feststellung des Wahlergebnisses nur 15 Stimmen für Dr. Barth gezählt wurden. Die Verhandlung dürfte sich recht interessant gestalten. Es sind über 50 Zeugen geladen, darunter auch Redakteur Emil Brandt, der im letzten Wahlkampf der Leiter des liberalen Wahlbureaus in Köslin war. Angeklagt sind die beiden Brüder Rittergutsbesitzer Käding in Groß-Satspe. Vor der Strafkammer des Landgerichts in Konitz wird sich der Wahlvorstand des Wahlbezirks Damerau, Kreis Flotow, zu verantworten haben, der beschuldigt ist, Stimmzettel, die auf den Namen des antisemitischen Kandidaten, Redakteurs Otto Böckler abgegeben waren, gegen auf den Namen des polnischen Kandidaten, Rittergutsbesitzers von Komierowski lautende vertauscht zu haben.

Ausland.

Spanien.

— **Der Ausstand** der Grubenarbeiter in Bilbao ist beendet. Die Hauptbedingung für die Wiederaufnahme der Arbeit war die wöchentliche Lohnzahlung, vom 1. Januar ab beginnend. Ferner ist der Verkauf von Waren auf den Werften verboten und eine ärztliche Kommission zur Ueberwachung der Wohnungen und der Ernährung der Arbeiter eingesetzt worden.

Bulgarien.

— **Aus Bulgarien,** wo ein wüster Wahlkampf tobt, werden schlimme Nachrichten verbreitet. So soll gar nach einem Wiener Blatt, dem diese „Nachricht" aus Belgrad zugegangen ist, Fürst Ferdinand einen Selbstmordversuch verübt haben. Nach einer Version habe er eine Revolverkugel gegen sich abgeschossen, nach einer zweiten sich die Pulsadern zu öffnen versucht. An kompetenter Stelle in Wien werden diese Gerüchte als absurd bezeichnet. Allein was tut das? Die Zustände in dem Reiche Ferdinands sind derartig, daß auch solche „absurde" Meldungen Glauben finden.

Türkei.

— **Die Lage** auf der Balkanhalbinsel ist unverändert geblieben. Was nutzt das schönste Reformprogramm der „Ententemächte" Oesterreich und Rußland, wenn es nicht ungesäumt in die Tat umgesetzt werden kann? Auch noch nicht das geringste Anzeichen ist dafür vorhanden, daß der Sultan sich gutwillig fügen will. Wie das Wiener amtliche Telegraphenbureau vom Freitag aus Konstantinopel meldet, dauert nach türkischen Versicherungen die Demobilisierung in Mazedonien fort. Andererseits wird im krassen Widerspruch dazu aus den Provinzen gemeldet, daß für mobile Truppen Notunterkünfte für den Winter vorbereitet werden. Was die Reformen betrifft, so liegt bisher keinerlei offi-

Sinnspruch.

Neid ist dem Menschen natürlich; dennoch
er ein Laster und ein Unglück zugleich.
Schopenhauer.

Ausgestossen.

Roman von A. Marl

(15. Fortsetzung.)

„Ihr seid zudringliches Gesindel, dem ich auch nicht einen Pfennig mehr bewillige!" brauste Ellingen zornig auf. „Das ist mein letztes Wort."

„'s letzte? Gut, so vernehmen's auch — Ihr habt's doch gehört, Kamerade?" wandte der Mäher sich an seine Genossen, die sich mehr und mehr genähert hatten und bejahend nickten, als der Sprecher fortfuhr — „und's bleibt halt bei dem, was wir beschlosse . Also wissens, Herr Baron, wir allz'samme mache heute Feierabend, und wir bitte gleich um unsern rückständigen Lohn."

„Meint Ihr etwa, wenn Ihr mir den Stuhl vor die Tür setzt, zur Mehrbewilligung mich zwingen zu können? Da irrt Ihr Euch. Ich durchschaue Euer ganzes Manöver. Es ist Eure Sache, ob Ihr an dem bisherigen Verdienste Euch genügen lassen oder lieber faullenzen und am Hungertuche nagen wollt."

„Dazu wird's der liebe Herrgott nit komme lasse. Wir finden überall unser Brot; in Weinfelden giebt's überall Arbeit."

„Meinetwegen geht doch zum T . . . . ., Ihr großmäuligen Kanaillen!"

Kaum war das letzte böse Wort dem Munde des empörten Freiherrn entflohen, als ihm wie auf Kommando die fünf Mäher im Kreise umschlossen. Ihr halblautes Murren ging in Schreien über.

„Oho! Wen meine Sie damit? Nehme Sie das Wort zurück, Herr! Wir lasse uns nit beschimpfe!"

Ellingen stieß ein kurzes, höhnisches Lachen aus.

„Geht mir aus dem Wege!"

„Nicht eher , als bis der Herr Baron die „Kanaille" zurücknimmt."

„Seid Ihr verrückt? Macht, daß Ihr mir aus den Augen kommt. Noch einmal: Gebt den Weg frei — sofort!"

Der herrische Befehl fand kein Gehör, nur noch dichter drängten die Männer sich an den Freiherrn; in ihren finstern Mienen, ihren haßfunkelnden Augen glaubte er eine drohende Herausforderung zu lesen. Er warf einen forschenden Blick umher.

Seltsam — der große, weite Wirtschaftshof, auf dem noch vor kaum einer Minute geschäftige Knechte und Mägde hantierten, erschien wie rein gefegt von Menschen. Der Baron war überzeugt, hinter allen Fenstern und Türen stand halb versteckt das feige Gesindel und beobachtete mit hämischem Vergnügen den Vorgang zwischen ihrem Brotherrn und den fremden Arbeitern. Ihm hülfreich beizuspringen, würde keinem von seinen Dienstboten in den Sinn kommen, aus Abneigung etwaiger Zeugenschaft und — — oder handelte es sich am Ende gar um ein abgekartetes Spiel? Lauerten seine Leute im Hinterhalt auf den geeigneten Augenblick, wo sie hervorzustürzen und mit den fremden Mähern gemeinsame Sache zu machen gedachten?"

Blitzschnell kreisten die Gedanken in Reinholds Hirn. Mochten sie nur kommen. Die Meuterer sollten in ihm ihren Herrn finden. Seine schlanke Gestalt in die Höhe reckend, brüllte er seinen Bedrängern zu:

„Zurück, Ihr frechen Hunde! Den Weg frei oder beim Himmel —"

Mit einer unzweideutigen Bewegung fuhr des Barons Rechte nach der Brusttasche seines Rockes doch ebenso schnell, bevor die Finger das stets bereit gehaltene kleine Terzerol umspannen konnten, wurde es ihm entrissen; fremde, kraftvolle Hände hielten seine Arme fest wie in einem Schraubstocke; Schritt vor Schritt drängten die zornglühenden Männer den Baron gegen die Hofmauer, umringten ihn dichter und dichter, daß er keiner freien Bewegung mächtig, und als nun das wüste Durcheinanderschreien und Toben in der Aufforderung zu gipfeln begann: „Schlagt 'n nieder, den Menschenschinder!" da konnte Ellingen dem Gefahrvollen seiner Lage sich nicht länger verschließen.

Der Verteidigungswaffe beraubt, sah er wehrlos seinen Angreifern sich preisgegeben. Den einzigen Rückhalt und gewissermaßen Schutz bot ihm die Mauerwand. Er lehnte sich fest dagegen und keineswegs ohne persönlichen Mut, auch zu stolz, um die Hülfe seiner Gäste anzurufen, erwartete er in finsterem Schweigen das Kommende. Seine hohe Gestalt überragte seine Bedränger um Kopfeslänge. Wohl war das von ohnmächtigem Grimme verzehrte Gesicht totenbleich; aber in den düster glühenden Augen lag ein herausfordernder Trotz, der zu sagen schien:

„Wagt's nur ,mein Leben zu bedrohen — ich werde es teuer erkaufen!"

Von der Schloßfrau und Burghausen, welche sich angelegentlich unterhielten, war der Vorgang auf dem Hofe nicht beachtet worden; erst ein Angstruf Fanny's, die, seit sie Reinholds ansichtig geworden, keinen Blick von ihm ließ, machte die andern aufmerksam.

„Was soll denn das heißen? Sieh doch mal, Gerhard," bemerkte die Freifrau beunruhigt . „Reinhold scheint mit den Mähern schon wieder in ernsten Streit geraten zu sein, er wird so leicht zornig, wenn er sich nur nicht zu einer Unklugheit hinreißen läßt. Mein Gott! die Männer umringen ihn, drängen ihn zurück —"

Gerhards scharfes Auge erkannte sogleich das Bedrohliche der Situation; doch der Ton seiner Stimme klang sorglos, als er, rasch zu seiner Schwester sich wendend, bat:

„Aengstige Dich nicht, Agathe. In der Entfernung hört jeder Wortwechsel sich bedenklicher an ,als er in Wahrheit ist. Wenn es Dich beruhigt, will ich mich sofort erkundigen, um was es sich handelt. Aber darf ich erst Deinen Stuhl vom Fenster abrücken?"

„Nein, nein!" wehrte die Baronin, „ich muß selbst sehen, was geschieht. Geh nur, geh!"

Es hätte ihres Drängens nicht bedurft, auch gegen den schwesterlichen Wunsch wäre Burghausen seinem Neffen zu Hülfe geeilt, um womöglich einen Gewaltakt zu verhindern. Am Fuße der Treppe traf Gerhard mit Maria zusammen, sie trug in beiden Händen frisch geschnittene Blumen, um, wie die Herrin dies liebte, die Abendtafel damit zu schmücken.

„Gut, daß Sie kommen, Fräulein Techmar," rief ihr Burghausen im Vorbeigehen zu, „bitte, bleiben Sie in der Nähe meiner Schwester, es wäre möglich, Sie bedarf Ihrer."

Angstbeflügelten Schrittes bestieg Maria die Treppe und trat ins Speisezimmer im selben Augenblick, als Fanny unter einem Wehlaut beide Hände über ihr schreckensbleiches Antlitz schlagend, vom Fenster zurücktaumelte und mit dem schrillen Aufschrei: „Hilf, Tante, hilf — sie ermorden ihn!" vor der Baronin in die Knie sank. Während der junge Körper in krankhaften Zuckungen erbebte, sank der Kopf kraftlos nach vorn, das erblaßte Mädchengesicht vergrub sich im Schoße der Tante . Sie nahm davon keine Notiz, in atemraubender Spannung folgte Frau von Ellingen entsetzten Blickes dem immer gefahrdrohender sich gestaltenden Vorgange an der Hofmauer ;wie wird es enden.

Wenn ihrem einzigen Sohne, dem letzten der „Ellingen", dem Liebsten, was sie auf Erden besitzt, ein Leid geschieht, es wäre — sie fühlte es im Herzen — ihr Tod. Was kümmert die Mutter in diesen Minuten der qualvollsten Aufregung das kleine Leid des liebenden Mädchens. Erst als die erschrocken herbeieilende Maria unter liebreichem Zuspruche sich bemühte, Fanny aufzurichten, befahl die Baronin kurz, ohne die Nichte mit einem Blicke zu streifen:

„Bringen Sie sie fort!"

„Nein, nein, laßt mich hier!" wehrte nun Fanny sich mit aller Kraft, „ich muß wissen, muß sehen —"

Plötzlich erhob sie sich, umklammerte fest den Arm des ratlosen Gesellschaftsfräuleins, zog es mit sich ans andere Fenster, barg hier erschauernd ihr Gesicht an Marias Schulter und bat mit tränenerstickter Stimme:

„Sehen Sie, ich kann nicht hinschauen — haben die Unmenschen ihr Werk vollbracht? Sprechen Sie — ist er tot?"

Inzwischen eilte Gerhard von Burghausen mit langen Schritten über den stillen Hof, verwundernd sich fragend, wo die Knechte steckten. Kein Zweifel, es war ein absichtliches Verbergen. Unwillkürlich kam auch ihm der Gedanke an ein gemeinsames Komplott. Er hatte während der paar Tage, die er auf dem Schloß verweilte, wiederholt Gelegenheit gehabt, sich von der Unbeliebtheit seines Neffen bei dessen Untergebenen zu überzeugen ;aber so triftige Ursache zur Unzufriedenheit die Leute auch haben mochten, durfte ihre gemeinsame Rachsucht nicht so weit gehen, ihren bedrohten Brotherrn im Stiche zu lassen.

Die haßfunkelnden Blicke ineinander tauchend, achtsam jeder verdächtigen Bewegung, gewahrten weder der Baron noch seine Angreifer den rasch näher kommenden Burghausen. Kaum mehr ihrem Sinne mächtig, drangen die aufs äußerste gereizten Arbeiter auf den Baron von Ellingen ein, als plötzlich aus nächster Nähe eine Stimme, den wüsten Tumult übertönend, erklang:

zielle türkische Kundgebung vor. Nach einer Wiener Meldung soll der Sultan an Kaiser Wilhelm telegraphiert haben, mit dem Ersuchen, für eine Milderung des Reformprogramms einzutreten, doch habe Kaiser Wilhelm sich ablehnend verhalten.

China.

— **Eine starke chinesische Räuberbande** überfiel nach einer Petersburger Depesche des „Bureau Lassan" einen russischen Frachtdampfer auf dem Sungariflusse dicht bei einer Station der Mandschurei-Bahn unweit der Stadt Bodune. Die Chinesen metzelten die ganze Mannschaft des Dampfers nieder und griffen dann die russischen Eisenbahnwachen an, von denen sie 45 Mann töteten. Oberst Meschak mit 200 Mann Grenzwachen und zwei Geschützen ist zur Bestrafung der Räuber aufgebrochen. Diese hatten sich indessen bei Eintreffen der Truppen bereits in Bodune festgesetzt und um die Stadt Verschanzungen errichtet. Von Charbin sind Verstärkungen entsandt worden, mit deren Hülfe die Räuberbande vernichtet werden soll.

Westfalen und Rheinland.

! **Camen,** 3. Nov. **(Reformationsfest.)** Der Einladung der beiden hiesigen evang. Presbyterien hatten zahlreiche Gemeindemitglieder Folge geleistet und sich in dem großen Gemeindehaussaal zusammen gefunden, um das Reformationsfest in einer freien Versammlung zu feiern. Der erste Redner Herr Pfarrer Bertelsmann gedachte daran, daß diese Versammlung aus den verschiedensten Personen zusammengesetzt sei und sie doch ein Geist bewege, um auf Grund von 1 Cor. 12,27 die Gemeinde als den Leib Christi zu schildern und die Rechte und Pflichten jedes Gemeindegliedes den Zuhörern an das Herz zu legen. Herr Pastor Pott wies in seinem historischen Vortrag auf das Familienleben des großen Reformators Dr. M. Luther hin, wie innig es sich gestaltet und wie es auch bezüglich der Kindererziehung, ernster Zucht und herzlicher Fröhlichkeit vorbildlich genannt werden könne. Ueber den evangelischen Bund, besonders dessen Jahres-Versammlung in Witten berichtete sodann Herr Pfarrer Voigts in anschaulicher und begeisternder Weise. Es war, als wenn man selbst dabei gewesen wäre. Zwischen diesen Vorträgen webten sich, wie Ranken durch das Gezweig der Bäume, trefflich vorgetragene fromme Gedichte, Vorträge des Posaunen-, des Jünglingsvereins und des Jungfrauen-Vereins fort. Allen sagte nachher der Leiter der Versammlung Pfarrer Bertelsmann besten Dank, welchem Danke wir uns hiermit anschließen. Der angenehme Wechsel, die würzigen, kräftigen Ansprachen, die schönen Lieder waren wohl geeignet den Fest-Abend zu einer anregenden und kräftigenden Feier zu gestalten.

=) **Camen,** 3. November. **(Konzert in Hamm.)** Am Sonntag den 8 November findet im Schützenhofe zu Hamm, das erste Vereins-Konzert des dortigen Musikvereins statt. Das Programm für dieses Konzert ist sehr reichhaltig und gediegen, weshalb wir allen Musikfreunden den Besuch nur dringend empfehlen können. (S. Inserat in der heutigen Nr.) Der Beginn des Konzertes ist auf 4 Uhr gelegt und fährt für den Besuch ein recht geeigneter Sonntagszug um 2.44 Uhr ab Camen.

Camen, 3. November. **Nach den alten Bauernregeln** muß der November feucht und trüb sein, um dem Landmann zu gefallen. November hell und klar, i stübel für's nächste Jahr. — November trocken und klar, bringt wenig Segen fürs nächste Jahr. — Schwacher Balg beim Wilde, zeigt an des Winters Milde. — Tummeln sich die Haselmäuse, ist's noch weit mit des Winters Eise. — Kommen des Nordens Vögel an, so folgt starke Kälte dann; siehst du noch Zippen im Waldgehege, hat's mit der Kälte noch gute Wege. — Find'st du die Birke ohne Saft, kommt bald der Winter mit voller Kraft. — Wenn die Bäume den Schnee halten, werden sich im Frühjahr wenig Knospen entfalten. — Wenn's zur Allerheiligen schneit, mache deinen Pelz bereit! — Zu Allerheiligen Reif, zu Weihnacht weiß und steif. — Allerheiligen klar und hell, sitzt der Winter auf der Schwell'. — Allerheiligen-Sommer für alte Weiber, ist des Sommers letzter Vertreiber. — Soll der Winzer glücklich sein, so tritt Allerheiligen (1.) Sommer ein. — Wieviel Tage vom ersten Schnee bis zum Neumonde fallen, so oft soll im Winter der Schnee auch ballen, (tauen). — Ist der November kalt und klar, ist mild und trüb der Januar. — Wenn im November Donner rollt, wird dem Getreide Lob gezollt. Wenn im November Bäume blühn, wird sich der Winter lang nausziehn. — Ist am Allerheiligen der Buchen- und Birkenspan trocken, wir im Winter hinter dem Ofen hocken; ist aber der Span naß und nicht leicht, so wird der Winter statt kalt, lind und feucht. — Fällt der erste Schnee im Dreck, bleibt der ganze Winter ein Geck. — Am Martini (11.) Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein. — Ist's um Martini hell und kalt, dann auch der Winter lang anhalt. — Wenn um Martini Nebel sind, so wird der Winter meist gelind. — Ist zum Allerheiligen die Birke schon trocken, müssen wir im Winter hinter dem Ofen hocken, ist er aber naß, nicht leicht, wird der Winter statt trocken, feucht. — Wenn die Gänse zu Martini auf dem Eise stehn, müssen sie zu Weihnachten im Kote gehn. — Martinstag trüb, macht den Winter lind und lieb, ist er aber hell, bringt er bald die Schell'. — Sankt Elisabeth (19.) sagt an, was der Winter für ein Mann. — Hocken die Hühner in den Ecken, kommt bald des Winters Frost und Schrecken. — Zieht die Spinne ins Gemach, kommt gleich der Winter nach. — Sankt Elisabeth (19.) sag es an, was der Winter für ein Mann. — Katharinenwinter (25.), Plackwinter. — Im November viel Naß, auf den Wiesen viel Gras. — Baumblüte spät im Jahr, mir ein gutes Zeichen war. — Sankt Martin setzt sich schon mit Dank am warmen Ofen auf die Bank. — Markustag (11.) trüb, macht den Winter lind und lieb; ist er aber hell, so macht er das Wasser zur Schell (Scholle). — Der heilige Martini verlangt Feuer in den Kamin. — Wenn auf Martini Nebel sind, so wird der Winter meist gelind. — Wie's um Kathrina (25.), trüb oder rein, so wird auch der nächste Hornung sein. — Haben die Hasen ein sehr dickes Fell, wird der Winter ein harter Gesell.

Camen, 3. November. **Ueber die Aufgabe der Polizei** hat sich der Minister des Innern Frhr. v. Hammerstein in Hannover bei der feierlichen Uebergabe des neuen Polizeigebäudes an den Polizeipräsidenten Steinmeister in einer längeren Rede ausgesprochen, in der er betonte, der Wahlspruch: Salus publica suprema lex esto müsse auch für die Polizei gelten. Ihre Aufgabe sei eine zweifache, die staatliche und die städtische Wohlfahrt; diese sollte sie vereinen mit Takt und Selbstbewußtsein. Bei dem nach der Feier veranstalteten Festkommers führte der Minister diesen Gedanken weiter aus: Der Polizei, sagte er, würde oft von dem Publikum zu wenig Entgegenkommen gezeigt, aber es liege an der Polizei, dem abzuhelfen. Die Polizei sei für das Publikum da und müsse dem Staatsbürger geben, was ihm gebühre. Verstöße dagegen werde er unnachsichtlich zu ahnden wissen, doch könne auch jeder Polizeibeamte versichert sein, daß er Pflichttreue und Hingabe anerkenne. Ich bin selbst Jahre lang Polizeidirektor gewesen. Kein Dienst ist mir fremd; zu jeder Tages- und Nachtzeit bin ich auf dem Posten gewesen und ich weiß, wie schwer der Beruf des Polizeibeamten ist. Dazu gehört Besonnenheit und Ruhe, die manchmal geradezu übermenschlich ist. Wir sind für das Publikum da und müssen dafür einstehen, daß die Ordnung aufrecht erhalten bleibe. Es ist eine schwere Aufgabe; je mehr wir diese aber lösen, desto größer ist die Befriedigung, desto mehr dienen wir dem Vaterlande. Wo Pflichttreue sich findet, muß alles getan werden, um die Stellung der Beamten nach außen zu befestigen.

* **Camen,** 3. November. **(Verschiedenes.)** Die Landwirtschafts-Kammer hat jetzt beschlossen, im Monat Dezember noch einen **zweiten Transport Stuten** bezw. Stutenfohlen einzuführen. Es sollen vorwiegend Pferde gekauft werden im Condroz und in den Ardennen, Tiere die geeignet sind, den Anforderungen in den gebirgigen Teilen unserer Provinz zu genügen. Der Verkauf wird wieder in Hamm stattfinden, und der Zeitpunkt noch mitgeteilt werden.

Die Uebermittelung der Wahlresultate. Das Reichspostamt hat, um die Ergebnisse der am 20. November stattfindenden Neuwahlen zum preußischen Abgeordnetenhause dem Minister des Innern und den Regierungspräsidenten schnell zugänglich zu machen, besondere Vorschriften über die telegraphische Uebermittelung der Telegramme erlassen. Auch soll dafür gesorgt werden, daß am Wahltage alle übrigen, die Wahl betreffenden Telegramme an Behörden, Zeitungen und Private soweit als möglich noch Beförderung erhalten und daß die auf die Wahl bezüglichen Gesprächsverbindungen noch zur Ausführung gelangen. Die in Betracht kommenden Telegraphenanstalten und Fernsprechstellen, bei denen nicht ununterbrochener Dienst stattfindet, haben daher am Tage der Wahlen so lange Dienst zu halten, als ein Bedürfnis dafür vorliegt. Diese Bestimmungen gelten auch für die etwaigen Nachwahlen.

Der Herbst hat bisher gut gemacht, was der Sommer mit seiner naßkalten Witterung verdorben. Wenn auch am Abend manchmal leichter Nebelregen niedergeht, so lacht doch am andern Morgen wieder die Sonne vom wolkenlosen Himmel und lockt hinaus ins Freie. Der gestrige Sonntag war recht dazu angetan, um noch einen Spaziergang durch Wald und Flur zu machen, bevor die Natur in den Winterschlaf geht. In den Wäldern herrscht jetzt ein großes Sterben; Blatt um Blatt fällt von den Bäumen und bildet einen dichten Teppich, über den jeder Schritt raschelnd hinweggleitet. Aber noch bietet sich dem Auge ein wundervoller Anblick dar in dem vielfarbigen Laub der Bäume, das nun bald der Natur den fälligen Tribut zollen muß. Wer sich als Naturfreund noch eine rechte Herzensfreude bereiten will, der benutze die schönen Tage, um dem Wald in seiner Herbstpracht einen Abschiedsbesuch zu machen. Die Zeit wird ihn gewiß nicht reuen.

Verjährung von Forderungen. Nicht eindringlich genug können Kaufleute, Handwerker und andere Geschäftsleute auf die alljährlich wiederkehrenden Verjährungen aufmerksam gemacht werden, wenn sie nicht ab und zu einen Teil ihres Guthabens verlieren wollen. Nach § 196 des B. G.-B. verjähren durchweg alle Ansprüche auf Warenlieferungen in zwei Jahren auf das Entstehungsjahr, mit Ausnahme der besonders im Gesetze vorgesehenen Fälle. Ehrliche Leute zahlen natürlich auch verjährte Schulden und suchen in solchen Fällen den Schutz des Gesetzes nicht, doch ist das Gegenteil eine nicht gerade so seltene Erscheinung.

! **Heeren,** 3. November. **Unsere evangelische Gemeinde** zählt etwa 2500 Seelen, darunter 500 Schulkinder, die in sieben Klassen von 6 Lehrern unterwiesen werden. In dem neuen Schulgebäude sind noch angebracht ein Konferenzzimmer, ein Lehrmittelzimmer und eine hübsche Wohnung für den bald anzustellenden Schuldiener. Es fehlt nur noch eine gute Schulglocke.

? **Heeren,** 3. November. **Die Kanalisationsarbeiten** hierselbst schreiten rüstig voran. Große Hindernisse bereitet dem Unternehmer der abscheuliche Fliesboden. Dieser macht sich bei der Anlage von Brunnen sehr bemerkbar, sodaß viele Hausbesitzer gezwungen sind, den sehr teuren Anschluß an die Wasserleitung nachzusuchen. Einige neue Brunnen enthalten gutes Wasser, andere dagegen sehr minderwertiges.

Werne, 2. Nov. **(Explosion.)** Auf der Zeche Werne des Georg-Marienvereins wurden durch eine Explosion drei Mann getötet, einer ist lebensgefährlich verletzt.

! **Dortmund,** 2. November. **(Verschiedenes.)** Ein 5jähriger Knabe ist hier durch **Verbrennen** zu Tode gekommen. Der Aermste versuchte eine Kerze anzuzünden, wobei seine Kleider Feuer fingen.

Bei einem hiesigen Metzgermeister ist ein **Einbruch** ausgeübt. Dem Spitzbuben ein Geldbetrag von 2000 Mk. in Hände.

!! **Lünen,** 2. November. **(Erstickt.)** Samstag wurde der Kaufmann Ernst Bäumer in seinem Bette tod aufgefun Man vermutet, daß er, um sich zu erwär den Gasofen angezündet, und vergessen ihn wieder zu schließen. Herr B. ist dann die ausströmenden Gase erstickt. Der Ver bene ist ein Sohn des Sägemüllerbesitzers H. L. Bäumer hierselbst.

=) **Schwerte,** 2. November. **Den Tod den Wellen** der Ruhr suchte und fand ge morgen ein 18jähriges Mädchen von hier. schon von Passanten beobachtet und alsbald nassen Element entrissen, war es nicht lich, die Unglückliche ins Leben zurückzuru Beweggründe für die unselige Tat sind u kannt.

Bochum, 2. Nov. **Der Buchhalter** We der hiesigen Firma Deilmann ist mit einem über 4500 Mark flüchtig.

— **Hagen,** 31. Oktober. **Vor der St kammer** stand der internationale Ho stapler Dr. Nicholsen. Wie aus der ungen umfangreichen Beweisaufnahme hervorging, s sandte Nicholsen von London aus an seine Pat ten „Ohrtrommeln". Diese Patienten wohn u. a. in Schlesien, Bayern, Baden, Rheinland In seinen Inseraten gab der Schwindler an, eine von ihm geheilte Dame 25 000 Mk. gesch habe, aus dieser Summe sollten die Kurko für ärmere Patienten bestritten werden. Die tienten mußten dann 50 Mk. einsenden, doch gnügte N. sich auch mit der Hälfte. N. sa nach Empfang des Geldes zunächst eine schüre über die Ohrtrommel, dann einen au füllenden Fragebogen, worauf dann stets Krankheit als heilbar erklärt wurde. Außer arbeitete N. in Preisrätseln, die Löser mu 4,50 Mk. einsenden, um eine wertvolle Zeitsch zu erhalten, hatten dann aber das Nachse Auch in diesem Geschäftszweige fand Schwindler viele Opfer. Der Staatsanwalt antragte gegen Nicholsen 2½ Jahr Gefängn Das Urteil lautete für den Rätselschwindel sechs Monate Gefängnis, die aber durch die England verbüßte Strafe erledigt sind, für ärztlichen Schwindel erhielt N. 17 Monate fängnis, 5 Monate Untersuchung wurden an rechnet.

— **Lüdenscheid,** 31. Oktober. **(Städtis Badeanstalt aus freiwilligen Beiträgen.)** seit Jahren geplante Bau einer städtischen Ba anstalt ist nunmehr zum Teil verwirklicht. Schwierigkeiten betr. Beschaffung des zum triebe der Anstalt erforderlichen Wassers s durch Vergrößerung der Pumpstation des städ schen Wasserwerkes in Treckinghausen und du Anlegung ergiebiger Brunnen auf dem Ba grundstück gehoben worden. Der bis jetzt fer gestellte Teil der Anstalt ist eingerichtet für Volksbad mit Wannen und Brausen, während Bau und Betrieb einer Schwimmhalle unter Voraussetzung beschlossen ist, daß die Kosten ser Anlage durch freiwillige Mittel aufgebra werden. Mehr als 100 000 Mk. sind durch f willige Gaben für die Badeanstalt bisher sammengeflossen, soll aber eine Schwimmha angebaut werden, so ist dafür noch weiter ei bedeutende Summe erforderlich. Um diese zu schaffen; soll in nächster Zeit einem jeden Bü ger Gelegenheit geboten werden, eine Beisteu zu zeichnen. Man hofft bestimmt, den noch fe lenden Teil der Bausumme auf diese Weise aufs bringen, sodaß die ganze Anstalt aus fr willigen Beiträgen erbaut ist.

? **Borken,** 31. Oktober. **Ein schwerer U fall** traf hier die Familie des Ackerers Buß. D vierjährige Söhnchen Bernard fiel beim Sp len mit einer Katze in einen Viehtrog, worin f heißes Futter für die Kühe befand. Das Ki wurde so stark verbrüht, daß die Ueberführu desselben in das hiesige St. Marienhospital folgen mußte, woselbst es am Mittwoch unter gr ßen Qualen verstarb.

— **Münster,** 31. Oktober **Im Prozeß Se ling** wurde gestern das Urteil gesprochen. D nach ist Buchhändler Seiling wegen Beleidigu des Geheimrats Fritsch in Bonn zu einer Ge strafe von 100 Mark verurteilt worden.

Essen, 2. Nov. **(Verschüttet.)** Auf der Ze Langenbram wurden beim Einsturz eines Gerüst zwei Bergleute verschüttet. Einer wurde tot a den Trümmern gezogen, der andere ist schw verletzt.

Meiderich, 2. Nov. **Erschossen** wurde im b nachbarten Schmidthof der Bergmann Marta v dem Bergmann Klein, als er mit noch andere Arbeitern auf den K. bewaffnet ein[illegible].

:) **Oberhausen,** 2. Nov. **(Von Elektr schen überfahren.)** Hier wurde in der Schwar straße ein Brotfuhrwerk aus Essen von der ele trischen Straßenbahn überfahren. Beide Pfer wurden zur Seite geschleudert und die Vorde beine ihnen abgerissen, so daß beide Tiere getöt werden mußten. Der Kutscher wurde vom Bo geschleudert, kam aber mit einer Kopfwunde d von. Vom Wagen wurde nur die Deichsel a gerissen. Der Straßenbahnwagen ist schwer b schädigt.

() **Krefeld,** 31. Oktober. **(Vermächtnis.)** In der Sitzung der Stadtverordneten teilte Obe bürgermeister Dr. Hammerschmidt mit, daß d Eheleute Hch. Oediger und Frau, geb. Sch macher, zum Andenken an ihre Eltern Schum cher, ihm zu wohltätigen Zwecken 3500 Mark überwiesen haben, wovon 20 000 Mk. z Errichtung eines Asyls für verwahrloste Kinde und als Karl und Katharina Schumacher-Stiftun verwandt werden sollen.

„Pfui, schämt euch! — fünf gegen einen! Wo ist das Männergebrauch?"

Unwillkürlich wandten die Männer sich nach dem Sprecher um. Kaum merkte Ellingen, daß dabei die festen Handgriffe, welche ihn hielten, sie lockerten, als er, im Nu seinen Vorteil gewahrend, mit gewandten, kräftigen Stößen seine Bedränger zurückschleudernd, vollends sich frei machte und im nächsten Augenblicke neben seinem Befreier stand.

Aber noch schien nicht jede Gefahr beseitigt.

„Oho, isch't's so gemeint? Faßt ihn! Laßt ihn nit entkomme! N' tüchtige Denkzettel muß 'r habe!" tobten die Männer wild durcheinander, die schwieligen Fäuste drohend gegen den Freiherrn erhebend, doch schon stand Burghausen zwischen, ohne Furcht; daß die Wut der aufs höchste Gereizten sich gegen ihn wenden möchte.

„Besinnt Euch! N hmt Vernust an, Leute," rief er in ruhigem, festem Tone, „laßt Euch nicht im Zorn zu Tätlichkeiten hinreißen, die —"

„Die schon," fiel Ellingen heftig ein, „begangen worden sind! Drum kein Wort der Milde zu den Schuften, sie sollen ihrer Strafe nicht entgehen!"

„Schon gut — wollen's abwarte! Wir habe nit ang'fange, sind z'erscht beschimpft worde! „Kanaillen", Herr, hat 'r uns g'nannt und Faultiere und Schufte — m'r sind aber fleiß'ge und ordentliche Arbeiter, die sich ehrlich ihr Brot verdiene und, Herr, da werden's uns nit verdenke, wenn wir uns so'n Schimpf nit wolle g'falle lasse. Gar b'scheide habe wir z'erst gebete, 's böse Wort z'rückz'nehmen. Wir suche unser Recht."

Wiederholt hatte der Baron versucht, die durcheinanderschwirrenden Reden, die teils Anklagen, teils Entschuldigungen enthielten, zu unterbrechen; doch konnte er sich kein Gehör verschaffen; aber nun riß ihm die Geduld.

„Zum T..... mit der ganzen Salbaderei," schrie er in neu aufglimmtendem Zorn; „macht, daß Ihr vom Hofe kommt, oder ich lasse die Hunde auf Euch hetzen."

Er wies befehlend nach dem Hoftor, doch kein Fuß rührte sich, die Mäher schienen entschlossen, es bis auf's äußerste ankommen zu lassen. Reinhold's Stirn rötete sich. Es war um sein Ansehen bei den Arbeitern in der ganzen Umgegend geschehen, wenn er jetzt seine furchtbare Drohung nicht wahr machte. Schon öffnete er die Lippen zu einem Befehle, die Hunde frei zu lassen, als Burghausen's Rechte sich schwer auf seinen erhobenen Arm legte.

„Keine Uebereilung, Reinhold, "sagte Burghausen ernst ermahnend. „Ueberlaß mir das weitere, ich hoffe den leidigen Vorfall —"

„Verzeih, Onkel, der geht mi challein an, jede fremde Einmischung —"

„Erlaube, ich bin hier im Namen Deiner Mutter, der Gutsherrin, "fügte er betonend hinzu, „sie wünscht einen friedlichen Ausgleich. Ihr habt's gehört, Leute, "wandte Gerhard, ohne auf eine Erwiderung Reinhold's zu warten, sich rasch den Mähern zu, „wollt Ihr in solchem Sinne mit mir unterhandeln?"

Die Arbeiter traten einige Schritte zurück, um dann nach einer kurzen Beratung einstimmig zu erklären:

„Ja, Gnad'n, mit Ihne wolle wir."

Nach der Kundgebung dieses Entschlusses hatte Baron Ellingen sich entfernt. Außer sich vor Zorn, wagte er trotzdem nicht, gegen den mütterlichen, fest ausgesprochenen Willen offen sich aufzulehnen. Halb wider Willen zog es seine Augen empor zu den Fenstern des Speisesaales — sein düsterer Blick streifte drei schreckensbleiche Gesichter. Auch das noch — er knirschte vor Grimm mit den Zähnen — nicht allein seine Mutter, auch Fanny und die stolze spröde Maria waren Zeuge seiner Niederlage. Aber die Angelegenheit war noch keineswegs erledigt, trotz allem würde er den letzten Trumpf ausspielen. Dieser Gedanke hob sein verletztes Ehrgefühl und hoch erhobenen Hauptes schritt er ins Schloß.

Kaum trat er bei den Damen ein, als Fanny, die Gegenwart der Tante vergessend, dem Geliebten entgegenflog und ihn unter unverständlichen Lauten, halb schluchzend, halb lachend, mit beiden Armen umschlang.

„Bitte Fanny, sei nicht kindisch! Ich glaube wahrhaftig," der Baron lachte gezwungen, während er unsanft den weichen Armsesseln sich entzog, „Deine rege Phantasie sah mich schon in Stücke geviertelt liegen."

(Fortsetzung folgt.)

Schweninger über Bismarck.

In einer Festnummer des „Neuen Wien. urn." findet sich unter anderen Beiträgen ein ssatz Schweningers über Bismarck. Eine Stelle diesen Erinnerungen lautet folgendermaßen: r Fürst war an Gelbsucht erkrankt. Die Zei- gen berichteten über die Erkrankung Bis- rcks, die Konversations-Lexika wurden abge- rieben, um die Leser über das Wesen der nkheit zu unterrichten. Von allen Seiten ete es Vorschläge und Ratschläge, wie dem el am besten beizukommen wäre, Ratschläge, ost gut gemeint waren, deren Befolgung aber, man bald sehen wird, nicht gut empfohlen den konnte. Ein Bäuerlein empfahl dem sten allen Ernstes, drei lebendige Klei- rläuse zu verzehren, für deren Einsen- g ‚wenn erwünscht, er sich erheischig macht. m Manne wurde abgewinkt. Ein anderer rieb, man solle dem Fürsten ‚ohne daß er es s, wenn er im Schlafe liege, einen leben- gen Aal auf die Leber binden. Der olg würde Staunenerregend sein. „Der Aal rde die Cholera bekommen, indessen unser all- ehrter Fürst Bismarck sehr bald von dem Lei- erlöst sein wird." Der Fürst lachte herz- auf, als ihm der Brief vorgelesen wurde, meinte, er möchte niemand raten, ihm en Aal auf die Leber zu binden. Wie zart aufmerksam für Bismarcks leibliches Wohl n unter Umständen jenseits der Vogesen sein nte, bewies ein Vorfall, der uns in nicht ringen Schrecken versetzte. In Marseille rschte die Cholera. Eines Tages traf ein ket mit dem Poststempel Marseille in Frie- chsruh ein. Es wurde geöffnet und ein stark chmutztes Tuch kam zum Vorschein. Man tersuchte es und fand, daß das Tuch vor r Absendung in Choleraabgänge getaucht wor- n war. Der feindliche Absender hatte erwar- , auf solche Weise den Fürsten und seine hänger zu vernichten. Der Cholerabazillus llte vollführen, was die zum Himmel ge- ndten Stoßgebete nicht vermocht hatten. Als rst Bismarck von dieser Sendung erfuhr, hm er sie gleichfalls launig auf und ver- hte uns, weil wir sie eine Zeitlang vor ihm heim gehalten hatten.

Lebendig begraben in St. Pierre.

Man wird sich erinnern, daß bald nach r Zerstörung von St. Pierre berichtet wurde, einzige Ueberlebende bei der furchtbaren tastrophe wäre ein Neger gewesen, der einen enschen im Streit erschlagen hatte und des- b am Tage vor dem Vulkanausbruch ins fängnis geworfen wäre. Das neueste Heft es Wide World Magazine" bringt nun von iesem Neger, Ludger Sylbaris, eine aus- rliche Schilderung seiner Erlebnisse, der amt- he Bescheinigungen beigefügt sind. Darin er- hlt er seine furchtbaren Erfahrungen nach dem etreten des Gefängnisses im Keller des Ge- chtshofes folgendermaßen: „Eine Anzahl Stu- n führte zu meiner Gefängniszelle, die am äußersten Ende und an der Grundmauer des erichtshofes gelegen war. Ich setzte mich auf as Stroh der Gefängnisdiele. Der Zweifel, b ich zum Mörder geworden sei oder nicht, achte mich fast wahnsinnig. Halb unbewußt hlte ich ein Wanken und Zittern der Ge- ngnisdiele und ein- oder zweimal einen schwa- en Schall, der wie ein entfernter Donner ang. Doch ich dachte nicht mehr an die rohenden Anzeichen des Mont Pelee und schlief n. Als ich erwachte, war mein erster Ein- ruck, daß der Boden wankte, und ich hörte ieder den dumpfen Donner. Es war erst we- ig hell. An der Tür hörte ich ein Geräusch der Gefängniswärter kam mit Wasser und rot; ich aß kaum und saß regungslos da. a veränderten sich mit einer Plötzlichkeit, die icht zu beschreiben ist, das ganze Aussehen einer kleinen Zelle; es war so rasch, daß h nichts begriff. Die Luft verfinsterte sich das bischen Licht, das irgendwo in meine elle drang, verschwand. Ich hörte das Lau- en im Gefängniskorridor über mir. Schreck- che, unverständliche Geräusche kamen von über- ll. Ich konnte nicht sehen und hörte verwor- ene Geräusche. Eben so plötzlich, wie es vor- er finster wurde, schien sich meine Zelle jetzt n ein unsichtbares Feuer zu verwandeln — s war überall, von Wand zu Wand, vom Boden zur Decke, in meinen Augen, Nasen- öchern, Mund, Lungen, am ganzen Körper, ob ekleidet oder nicht —, es war ein trockenes, echendes Feuer ohne Flammen, heißer als die lut irgend eines Ofens. Ich schrie in all ie seltsamen Geräusche um mich her — aber eine menschliche Stimme antwortete mir; ich brüllte wie wahnsinnig, man solle mich her- auslassen. Die Hitze konnte nicht von einem Brande stammen, denn niemand kam, um mich herauszulassen, und kein Geräusch klang, als ob irgend wer versuchte, das Feuer zu löschen. Jetzt fing das Fundament des Gerichtshofes auch an zu schwanken; nun hörte ich Gebäude einstürzen, mitten durch das Donnern anderer Geräusche. Doch nichts von den fallenden Mas- sen erreichte mich, obgleich auf die Zelle selbst riesige Massen fielen. Plötzlich fühlte ich in der Finsternis einen brennenden Schmerz an den Füßen; irgend etwas wie heißer Schlamm oder Sand floß in die Zelle; es brannte wie geschmolzenes Eisen. Das flüssige Feuer ver- brannte meine Beine, und als ich beim Ver- such, zu entrinnen, hineinfiel, wurde der un- tere Teil meines Körpers wie gelähmt. Es roch erstickend nach Schwefel; ich konnte kaum atmen. Nach einiger Zeit ließen die Schmerzen, die mir der heiße Schlamm verursachte, nach. Die Zeit ging vorüber — ich weiß nicht, ob es Tag oder Nacht war. Ich suchte eifrig, ob noch Wasser oder Brot da war, trank alles aus, und da die heiße Masse sich allmählich abgekühlt hatte, streckte ich mich darauf aus. Eine Totenstille herrschte rings. Bald erreichte mich wieder Licht, und ich konnte Tag und Nacht unterscheiden. Dreimal wechselte Licht und Dun- kelheit —, da hörte ich ein leichtes Pochen gegen die Trümmermasse und menschliche Stim- men. Bald fiel eine größere Helligkeit auf mich — die Schläge einer Hacke fielen rasch und fest auf die Trümmer — die Oeffnung wurde größer — ein Mann sprang herein. In wenigen Augenblicken war ich, schwach, fast un- fähig, zu stehen, geblendet — im Freien!"

Vermischtes.

— **Gustav v. Moser,** dessen sterbliche Ueberreste am Donnerstag im Krematorium in Gotha verbrannt wurden, hatte, wie man mit- teilt, bereits während seiner Lebenszeit sich einen kleinen Sarg von Krystallglas anfertigen lassen, der demnächst zur Aufnahme seiner Asche die- nen sollte, und den er nur vertrauten Freun- den zeigte. Von jedem Lorbeerkranz, die ihm während seines langen Lebens gewidmet worden waren, und es waren deren unzählig viele, hatte er immer ein Blatt herausgenommen, es zu Asche verbrannt und dieselbe in den kleinen Sarg ge- legt, der dazu bestimmt war, dereinst die Asche seines Körpers aufzunehmen. „So werde ich einst wirklich auf meinen Lorbeern ausruhen!" pflegte er bei Betrachtung seines Sarges heiter lächelnd zu sagen. Und so ist es nun auch ge- schehen.

— **Tod durch Elektrizität.** Der zehn- jährige Schulknabe Johannes Ott in Stellin- gen-Langenfelde kletterte an einem leicht besteig- baren Gittermast des Elektrizitätswerkes in die Höhe; sein Körper kam mit dem Draht der elektrischen Leitung in Berührung und der Knabe stürzte, von einem elektrischen Schlag ge- troffen, tot auf die Erde herab.

— **Erdbeben in Persien.** Ueber Peters- burg wird gemeldet, die Stadt Tiertches in Persien, berühmt durch ihre Teppichfabri- kation, sei durch ein Erdbeben fast gänzlich vernichtet worden. 184 Teppichfabri- ken sollen zerstört und mehrere Hundert Per- sonen umgekommen sein.

— **Auf der Jagd erschossen.** Der Rit- tergutsbesitzer Otto Brandt-Knoblauchshof bei Loburg wurde von seinem Gutsinspektor auf dem Anstand bei der Rehjagd erschossen. Brandt, der stillschweigend den Platz gewechselt hatte, ent- lastete sterbend den Schützen.

— **Von Zigeunern mitgeschleppt** wurde die neuneinhalbjährige Elfriede Becker aus Prenzlau, die seit Montag spurlos verschwunden ist. Das Mädchen ist zuletzt noch mittags ge- sehen worden, als es sich auf dem Heimwege von der Schule befand. Die Zigeunerbande, die man mit dem Verschwinden des Kindes in Verbindung bringt, hat sich nach Mecklenburg gewandt. Die Polizeibehörden der ganzen Ge- gend sind von dem Vorfall benachrichtigt wor- den.

— **Aus Oberitalien** treffen Meldungen über Verheerungen durch Unwetter ein. Aus Mailand wird berichtet, daß infolge wolken- bruchartiger Regenfälle Flüsse und Gebirgs- bäche der Provinz über die Ufer traten und die Felder überschwemmten. In der Nähe von Treviso in Venetien ist infolge heftigen Regens der Piavefluß und mehrere Gebirgsströme stark gestiegen. In Motta di Livenza steht ein Teil der Häuser unter Wasser. Der Gemeinderat von Treviso sandte Nahrungsmittel dorthin.

— **Bei dem Bau** der neuen städtischen Gasanstalt auf dem sogenannten Kielmeister- Lande in Danzig brach die Eisenmontage des im Bau begriffenen dritten Gasometers zu- sammen. Neun Handwerker und Arbeiter, welche auf der nahezu fertigen Eisenkonstruktion arbeiteten, stürzten aus beträchtlicher Höhe her- ab und wurden teilweise unter den Trümmern begraben. Alle wurden schwer verletzt. Einer starb kurz nachher im Krankenhause.

— **10 000 Mark Belohnung.** Seitens des Rechtsanwalts Damm wurden in Vollmacht einiger Gläubiger des verschwundenen Bankiers Ellenrieder 10 000 Mark Prämie ausgesetzt, für denjenigen, welcher Ellenrieder ergreift oder bei seiner Ergreifung tätig mitwirkt.

— **Ein erschütterndes Ende** nahm eine Hochzeit in Berlin in der Straßburgerstraße. Dort wohnt der Brauer Karl Hintze, der seine Schwägerin zum Traualtar führte, nachdem die erste Frau, deren Schwester, vor einiger Zeit gestorben war. Er ließ seine beiden Knaben im Alter von acht und neun Jahren unter Auf- sicht in der Wohnung zurück. Während die Trauung vollzogen wurde, stieg der achtjähr. Karl auf die Fensterbank, beugte sich zu weit hinaus, verlor das Gleichgewicht und stürzte aus dem vierten Stockwerk auf das Pflaster, wo er sich derart beschädigte, daß er bewußtlos fortgebracht werden mußte und nach drei Stunden starb.

— **Störche** in einem Mädchenpen- sionat. Ein Studentenulk, der den be- treffenden Musensöhnen jedoch sehr teuer zu stehen kommt, beschäftigte den Strafsenat des Dresdener Oberlandesgerichts. Zwei junge Forstakademiker hatten am 18. Januar d. J. in Tharandt eine flotte Nacht verlebt und waren, da sie dem Gambrinus tapfer gehuldigt hatten, zu allen möglichen Scherzen und Strei- chen aufgelegt. In dieser Stimmung beschlossen sie, den jugendlichen Novizen eines Tharandter Mädchenpensionates, für die sie im Stillen eine tiefe Verehrung hegten, eine besondere „Freude und Ueberraschung" zu bereiten. Sie wußten, daß im Garten der Gräfin Samyaski in Tha- randt als Rasenschmuck zwei blecherne Störche thronten. Die Uebermütigen drangen in das Villengrundstück ein, beseitigten die Sträucher und haben „Gevatter Storch" aus dem Boden. Mit dieser Last bewaffnet, begaben sie sich nach dem Mädchenpensionat und pflanzten dort die Störche wieder auf. Als am anderen Morgen die Mädchen aus süßem Traum erwachten, blick- ten sie dem „Bruder Adebar" in dessen schel- misches Gesicht. Sie eilten nun mit geröteten Gesichtern zur Pensionsmutter und teilten ihr das große Ereignis, daß über Nacht zwei Störche eingekehrt seien, mit. Diese war ob des losen Studentenstreiches sehr empört und brachte die Sache zur Anzeige. Die übermütigen Forstleute hatten sich alsbald wegen Hausfriedensbruches vor dem Schöffengericht zu Freiberg zu ver- antworten, das sie zu je 3 Wochen Gefäng- nis verurteilte. Auf die beim Landgerichte Freiburg eingelegte Berufung wurde diese Strafe bestätigt. Auch das Oberlandesgericht zu Dres- den als letzte Instanz sah sich, den „Leipz. N. N." zufolge, nicht veranlaßt, der von dem einen Stu- denten erhobenen Revision stattzugeben. Den Studenten bleibt somit, falls der Landesherr keine Gnade walten lassen wird, nichts anders üb- rig, als ihren „Spaß" hinter „schwedischen Gar- dinen" zu bereuen. Hoffentlich bleibt ihnen jedoch dieses Schlimmste erspart.

— **Von dem württembergischen Ober- landstallmeister v. Scholl,** der kürzlich gestor- ben ist, erzählen die Stuttgarter Blätter aller- lei Anekdoten, die von seinem Humor und seiner Schneidigkeit Zeugnis ablegen. So bringt der „Schwäb. Merkur" folgende Erinnerung: Auf der Reitschule Hannover erschien der als Kaval- lerieoffizier dahin kommandierte v. Sch. in ein- fachen langen Beinkleidern in der Reitbahn, was einen anwesenden Herrn von den Husaren zu der kritisierenden Bemerkung veranlaßte, daß er in diesem Anzug wohl kaum mitkommen werde. Sch. als ausgezeichneter Reiter aber ritt alle Touren tadellos ab, während der kritische Husar Pech hatte, sich von seinem Pferde zu trennen. Nach getaner Arbeit trat v. Sch. auf den etwas „gedeppten" Husaren zu, klopfte ihm gemütlich auf die Schulter und sagte in seinem unverfälsch- ten Schwäbisch: „D' Hösle machet's ne'et, Herr Kamerad!"

— **Siebenundvierzig Jahre Zucht- haus,** drei Jahre Gefängnis, und 51 Jahre Ehrverlust verhängte an einem Tage die Berliner Strafkammer vom Landge- richt I über eine Einbrecherbande. Auf der Anklagebank erschienen 19 Personen, die seit läng- erer Zeit sich in Untersuchungshaft befanden. Sie hatten in Berlin, Malchow, Schmargendorf, Lindenberg und Zehlendorf schwere Einbruchs- diebstähle verübt und waren nach vielen Mühen von dem Kriminalkommissar Wanowski hinter Schloß und Riegel gebracht. Meist waren es Burschen von 18 bis 21 Jahren. Die Seele der Einbrecherbande war ein früherer Buchhalter Goldbach, der im Osten der Stadt eine aus drei Zimmern bestehende, luxuriös eingerichtete Woh- nung besaß, in der ein Teil der gestohlenen Ge- genstände durch die Polizei aufgefunden wurde. Es dauerte fünf Wochen, bis Kommissar Wa- nowski die ganze Bande festgenommen und zum Gefängnis gebracht hatte. Bei einem Ein- bruch in Lindenberg hatten die Burschen einem Bauer 4000 Mk. aus dem Geldschranke gestoh- len. Von den Verurteilten haben sich nochmals 17 Personen vor dem Landgericht II ebenfalls wegen schwerer Einbruchsdiebstähle zu verant- worten. Es befindet sich darunter auch der Einbruch in eine Kirche zu Spandau, wobei die Einbrecher aus Wut über die geringe Beute die Kirche verunreinigten. In dem Prozesse va- riierten die Zuchthausstrafen zwischen einem Jahr drei Monaten und acht Jahren. Mehr- fach wurden sechs Monate auf die Untersuchungs- haft angerechnet. Bis auf zwei Verurteilte er- klärten sich die Angeklagten mit dem Strafmaße einverstanden. Bei der Abführung der Ange- klagten wandte sich der zu sieben Jahren Zucht- haus verurteilte Barenth in Gegenwart des Ge- richtshofes zu dem anwesenden Kriminalkom- missar Wanowski mit der Drohung: „Das schwöre ich Ihnen zu, als Spitzbube geh' ich ins Zuchthaus, als Raubmörder komme ich wie- der heraus, und mit Ihnen rechne ich dann zu- erst ab!"

Die vortreffliche Eigenschaft,

den Kaffee zu verbessern, seinen Geschmack zu heben und abzurunden, besitzt von allen Kaffee-Zusatz-Mitteln im höchsten Grade

Linde's Kaffee-Essenz.

1220

Humoristisches.

Immer derselbe. Professor: „Wohin gehst Du denn schon so früh, Arthur?"

„Ich will mir den Sonnenaufgang ansehen, Papa."

„Na, dann geh' nur nicht so nahe 'ran."

Weiblich. Er: „Warum läßt Du Dir denn Deine Straßenkleidung immer gar so lang machen?"

Sie: „Na, was sollte ich denn sonst in der einen Hand tragen?"

Von der Schmiere. Direktor: „Nein, Baltha- sar, den König können Sie nicht in zerrissenen Stiefeln geben; wenn Sie keine halbwegs ganzen haben, müssen wir halt auf dem Theaterzettel den König als gichtkrank ausgeben und die Füße einwickeln."

Bei Protzens. Parvenue (der einem Gaste eine sehr teure Zigarre angeboten): „Nun, wie schmeckt Ihnen das kleine Vermögen?"

(Meggendorfer Blätter.)

Der kleine Porzellan-Kenner. Karlchen (Sohn eines Antiquars): „Wo bist Du denn geboren, Tante?"

Tante: „Ich bin aus Meißen, Karlchen."

Karlchen: „Aber hast Du denn auch zwei Schwerter auf der Rückseite?"

Unter Schauspielern. „. . . Und wissen Sie, wieviel Lorbeerkränze man mir geworfen hat?"

„Natürlich weiß ich das: ich habe ja den- selben Kranzlieferanten wie Sie!"

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Depeschen-Bureau Herold.)

Verurteilt.

W **Breslau,** 2. Nov. Von der Strafkam- mer wurde der Rittergutsbesitzer Rudolf König der s. Z. bei einem Besuch in Berlin eine Brief- tasche mit 7500 Mark Inhalt gestohlen hatte, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Päpstliche Geschenke für 3 Kaiser.

W **Rom,** 2. Nov. Agencia Stefani mel- det: Der Papst empfing den Maler Lippei, der ein von ihm gemaltes Bild des Papstes über- gab. Der Papst beauftragte den Maler, drei Bilder von ihm anzufertigen, die für den deutschen Kaiser, den Kaiser von Oesterreich und den Kaiser von Rußland bestimmt sind und demnächst durch beson- dere Delegierte überbracht werden sollen.

Feuer im Vatikan.

W **Rom,** 2. Nov. Im Vatikan brach gestern abend 8 Uhr in den Wohnräumen des Bibliothekars Feuer aus. Als es den Bedienten nicht gelang, das Feuer zu löschen, wurde die Feuerwehr gerufen. Alsbald eilten der Unterstaatssekretär des In- nern, der Bürgermeister, höhere Polizeibeamte, Merry del Val und mehrere Prälaten herbei. Im Vatikan herrschte große Besorgnis besonders wegen der Bücher und Manuskripte in den der Brandstelle nahe gelegenen Sälen. Um 11,30 Uhr war das Feuer gelöscht. Wie versichert wird, sind keine Verluste an Kunstgegenständen u. s. w. zu beklagen. Der Papst war schon benachrichtigt worden und gab seinem lebhaften Bedauern Ausdruck. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

25 Personen im Feuer umgekommen.

H **New-York,** 2. Nov. Eine große Feuers- brunst brach hier gestern in einem Gebäude der Oil-Kompagnie in der 11. Avenue aus. 25 Personen sind in den Flammen umgekommen, 4 wurden verletzt. Das Feuer soll durch verbrecherische Hand angelegt worden sein.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

5. November: Wolkig, teils sonnig, milde, strichweise Regen.
6. November: Wolkig mit Sonnenschein, an- genehm, lebhafter Wind, Strichregen.
7. November: Veränderlich, milde, windig, feucht.

Morgenstunde hat wirklich Gold im Munde, wenn man regelmäßig Kathreiners Malzkaffee zum Frühstück trinkt, — nämlich das Gold der Gesundheit, Ruhe und Arbeits- lust! 1107

Verantw. Redakteur Fr. Metzer, Camen.

Die Herbst-Kontroll-Versammlungen

November 1903

im Bezirk des Meldeamtes Hamm finden statt:

Bönen, Saal des Herrn Wirts Heinrich Lohmann an der Kirche:

6. November vormittags 8 Uhr vom Amtsbezirk Pelkum die Gemeinden Bönen, Osterbönen, Westerbönen, Altenbögge und Lütgenbögge, vom Amtsbezirk Rhynern die Gemeinden Flierich, Brüggen, Brameyund Lenninasen.

Pelkum Hofraum des Herrn Wirts Schimmelschulze:

6. November vormittags 11 Uhr Amtsbezirk Pelkum, ausschl. der Orte Bönen, Osterbönen, Westerbönen, Altenbögge, Lütgenbögge, Bergcamen, Heil, Overberge, Rottum, Derne, Lerche.

Methler, Hofraum des Herrn Wirts Pfennigheuer:

7. November vormittags 11 Uhr vom Amtsbezirk Unna-Camen die Gemeinden Methler, Westick, Kaiserau, Wassercourl, Niederaden, Oberaden, Weddinghofen.

Camen, Hofraum des Herrn Wirts Reinhard (Schützenhof):

Magistratsbezirk Camen, vom Amtsbezirk Unna-Camen die Gemeinde Südcamen, vom Amtsbezirk Pelkum die Gemeinden: Bergcamen, Heil, Overberge, Rottum, Derne, Lerche.

7. November vormittags 8 Uhr für die Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere, oberen Militärbeamten aller Jahrgänge der Reserve, Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1899 bis einschließlich 1903.

9. November vormittags 8 Uhr für Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1896 bis einschließlich 1898 und diejenigen des Jahrgangs 1891, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten sind, sowie für Unteroffiziere und Mannschaften der Kavallerie und reitenden Feldartillerie des Jahrgangs 1893, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten sind und 3 Jahre aktiv gedient haben.

Heeren, Wiese in der Nähe des Schachtes:

9. November vormittags 11¼ Uhr vom Amtsbezirk Unna-Camen die Gemeinden Heeren, Werve.

Unna, Hofraum des Hotels Dröge (Tor[illegible]

Magistratsbezirk Unna, vom Amtsbezirk Camen die Gemeinden Afferde, Hemmerde, Lünern, Mühlhausen, Siddinghausen, Stockum, Uelzen, Westhemmerde, vom Amtsbezirk Frönden-berg die Gemeinden Kessebüren und Billmerich.

10. November vormittags 8 Uhr für die Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere, oberen Militär-Beamten aller Jahrgänge der Reserve, Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1900 bis einschließlich 1903.

11. November vormittags 8 Uhr für die Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1898 bis einschließlich 1899.

11. November vormittags 9¾ Uhr für die Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1896 bis einschließlich 1897 und diejenigen des Jahrganges 1891, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten sind, sowie für Unteroffiziere und Mannschaften der Kavallerie und reitenden Feldartillerie des Jahrgangs 1893, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten sind und 3 Jahre aktiv gedient haben.

Zu stellen haben sich an den betreffenden Orten und Zeiten die Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere, oberen Militär-Beamten der Reserve, Unteroffiziere und Mannschaften (auch Halbinvaliden und zeitig Ganzinvaliden, sowie diejenigen Personen der Reserve, welche hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr I oder II zurückgestellt sind) der Jahrgänge 1896 bis einschließlich 1903, die zur Disposition der Truppen- und Marineteile Beurlaubten, die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften, alle diejenigen des Jahrganges 1891, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten sind, Unteroffiziere und Mannschaften der Kavallerie und reitenden Feldartillerie des Jahrganges 1893, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten sind und 3 Jahre aktiv gedient haben, sowie alle diejenigen seither außer Kontrolle befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften, über deren militärisches Dienstverhältnis eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist.

Zu welchem Jahrgang ein jeder Mann gehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses zu ersehen.

Unteroffiziere und Mannschaften haben ihre Militärpapiere nebst vorgeklebter Kriegsbeorderung oder Paßnotiz mitzubringen.

Die zur Gestellung Verpflichteten erhalten nur hierdurch den Befehl, sich pünktlich zu gestellen, weitere Aufforderungen erfolgen nicht.

Eigenmächtiges Fortbleiben von den Kontroll-Versammlungen wird als Ungehorsam gegen einen Dienstbefehl, ausnahmslos mit Arrest bestraft. Desgleichen wenn jemand ohne Erlaubnis an einem andern, wie dem zuständigen Orte, der Kontrollversammlung beiwohnt.

Befreiungen von den Kontroll-Versammlungen können nur durch das Bezirks-Kommando erteilt werden. Bezügliche Gesuche von Unteroffizieren und Mannschaften sind frühzeitig an das Meldeamt Hamm zu richten.

Soest, im Oktober 1903.

Königliches Bezirks-Kommando.

Einladung

zu der

am Donnerstag den 5. Nov. d. J., nachmittags 5 Uhr,

in dem Rathaussaale stattfindenden Stadtverordnetensitzung.

Tages-Ordnung:

1. Einführung der wiedergewählten und bestätigten Ratsherren Kaufmann W. Mertin u. Bergrat Funke.
2. Bauliche Aenderungen am hiesigen Amtsgerichtsgebäude.
3. Bericht über die Volksbibliothek.
4. Akkreditierung der Feuerversicherung „Rhein u. Mosel."
5. Eisenbahnprojekte Camen-Werve.
6. Abänderung der Lustbarkeits-Steuerordnung.
7. Abnahme der Rechnungen der städtischen Kassen für 1902.
8. Anderweite Festsetzung des Rektoratschulgeldes.
9. Niederschlagung eines Gebäudesteuerrestes.
10. Desgl. eines Komunalsteuerrestes aus dem Vorjahre.
11. Mitteilung über außergewöhnliche Sparkassen-Revisionen.
12. Wahl der Beisitzer und Stellvertreter zur Stadtverordnetenwahl.
13. Betr. die Anstellung eines Assistenten bei der Stadtkasse.
14. Mitteilung über den Abschluß der Krankenhausrechnung aus 1902.
15. Kaisers-Geburtstagsfeier 1904.

Musik-Verein Hamm i. W.

Sonntag, den 8. November 1903, nachmittags 4 Uhr,

im Saale des Bürgerschützenhofes

Erstes Vereins-Konzert.

Gesang: Frau Rose Ettinger, Berlin.
Orchester: Kapelle des 13. Infanterie-Regiments, Münster.
Leitung: Herr städtischer Musikdirektor Paul Seipt.

1. Simfonie Nr. 5 (c-moll) . . . . . L. van Beethoven.
2. Arie aus „Il re pastore" (l'Amero) mit Orchester und oblig. Violinbegleitung . . . . . W. A. Mozart.
3. Nänie (Fr. von Schiller) für Chor und Orchester Joh. Brahms.
4. Lieder am Klavier: a. Kommt ihr Gespielen . . W. Frank (1580—1639).
   b. Im Wald bei der Amsel . Altd. Lied n. Erk.
   c. Leichte Wahl . . . . . nach Ott (1544).
5. Siegfried-Idyll für Orchester . . . . . Richard Wagner.
6. Lieder am Klavier: a. Pourquoi rester seulette? . Saint-Saëns.
   b. Berceuse . . . . . Chaminade. 1249t
   c. Mazourka . . . . . Chopin.
7. Eine Faust-Ouverture für grosses Orchester . . Richard Wagner.

Preise der Plätze (mit Textbuch): Im Vorverkauf in der Buchhandlung E. Griebsch, Grosse Weststrasse: Nummerierter Platz 1—506 Mk. 3.20; Nummerierter Platz 507—702 Mk. 2.20; Nummerierter Platz 703—950 Mk. 1.20. An der Kasse 50 Pf. mehr. Dem Betrage sind von auswärts 20 Pf. für Portoauslagen beizufügen.

Elektrische Strassenbahn vom Bahnhof nach dem Schützenhof.

Empfehlung.

Zu den bevorstehenden **Gedächtnistagen an die Verstorbenen** empfehle

Kränze aller Art

an meiner Wohnung auf dem Friedhofe.

Bestellungen auf **frische Kränze** und **Buketts** 2c. nehmen an Herr L. Knieper, Nordstr. 7, Frau Witwe Schulte, Kämerstr. 14, sowie Herr H. Hinsel am Markt.

Camen.

Hochachtungsvoll

L. Militz,

153i Friedhofsgärtner.

Verding.

Samstag den 7. November, nachmittags 5 Uhr,

soll im Lokale des Wirts **Gertönis**

die Anfuhr von 15 Waggon Kleinschlag, 5 Waggon Schlackensand, sowie das Aufbringen des Materials und Abwalzen der Wegestrecke von Wirt Schmelzer nach Voß; gleichzeitig soll die Anfuhr von 5 Waggon Kesselasche zum Ausbessern versch. Wegestrecken

öffentlich wenigstfordernd verdungen werden. !1250

Methler, den 2. November 1903.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Städtische Volksbibliothek.

Die Volksbibliothek ist wieder wie folgt geöffnet:

Sonntag vormittags von 11½—12½ Uhr.

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag } **nachmittags von 5—6 Uhr.**

Eingang von der Kirchstraße.

Evangel. Arbeiter-Verein CAMEN.

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes Herrn **C. Möllenhoff** tritt der Verein **am Dienstag 3½ Uhr, nachmittags** im Vereinslokale an.

1252! **Der Vorstand.**

Verein selbständiger Kaufleute zu CAMEN.

Am Donnerstag d. 5. d. M., abends 9 Uhr,

bei **J. F. Biermann.** 1245

Was beginnen wir mit unserer Tochter??

Durch Besuch uns. Hausmädchenschule bietet sich Gelegenheit zur Ausbildg. als besseres Hausmädchen, Stütze, Jungfer. Die Abtheilung F. Obelschule bildet Kinderfrl. I. II. Klasse und Kinderpflegerinnen aus, die Abth. Kochschule bietet Gelegenh. zur Erlerng. der feinen u. bürgerl. Küche sowohl für künftige Hausfr. als die Berufsköchin. Kursus 3—6 Monat. Prosp. grat. u. frco. Jede Schül. erh. wiederh. Stellg., ebenso jede Stellesuch. Beste Quelle für weibl. Personal. Erna Grausenhorst Vorsteherin, Berlin, Wilhelmstr. 10.

t113/

Wer Stelle sucht, verlange die „Deutsche Vakanzen-Post" Eßlingen. 82

1246



Die weltbekannte Nähmaschinen-Grossfirma M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Linienstr. 126, Lieferant von Post-, Preuss. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamt.-Vereine, ferner Eisenb.-Vereine, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereine, versendet die neueste deutsche hocharm. **Singer Nähmaschine Krone** für alle Arten Schneiderei 40, 45, 48, 50 Mk., 4wöchentl. Probezeit, 5 Jahre Garantie, Fahrräder 80 Mk., Wasch-, Rollmangel zu billigen Preisen, Kataloge, Anerkennungen gratis u. franko. Ausführl. Detail zu unterdrücken

---

Reiche Heiraten! Herr. j. Stand. u. Alters — w. a. oh. Verm. — erh. n. Mitt. ihr. Adresse sof. 600 rch. Partien u. Bilder z. Auswahl. — U. a. wünsch. s. z. verh.: 1 j. Waise m. 150000 M. Verm., 1 häusl. erz. Dame m. 200000 M. Verm. u. 1 Gutsbes.-Ww., m. ca. 350000 M.. Verm. u. spät. Erbe. All. Näh. d. **F. Gombert,** Berlin S. 14.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Westick** belegene, im Grundbuche von Westick Band II Artikel 16 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schreiners **Alex Simon** zu **Westick** eingetragene Grundstück Flur 17 Nr. 972/8 **am 18. Januar 1904, vormittags 10 Uhr,** durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 13. Oktober 1903 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Camen, den 29. Oktober 1903.

1251 **Königliches Amtsgericht.**

General-Vertreter gesucht

in allen Städten, der **„Lindnersteine" D. R. G. M.** zum **Schmieren der Billardquene-Leder.** s 1248

Friedrich Lindner, Breslau II, Zobtenstr. 11.

Kaiser-Borax

für Toilette u. Haushalt.

Das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, dient zugleich im Haushalt für die verschiedensten Reinigungszwecke und ist ein vielfach bewährtes Hausmittel. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 u. 50 Pfg. mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose! Specialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

m1718

Strassburger Los

à **1** Mark.

11 Lose 10 M.; Porto u. Liste 25 P.

Ziehung sicher 14. November 1903

Kleine Loszahl!

1200 Gew. i. W. **M. 3900**

Hauptgew. M. 1000

In Baar Geld werden d. 1130 letzten Gew. mit **90%** u. die 31 ersten Gew. m. **75%** garantiert

u. empfiehlt Los

J. Stürmer

General-Agentur, Strassburg i. E.

Agenten: Julius Guder.

Wohnhaus

mit **Hinterhaus, Lagerschuppen** und **Hofraum** in gutem baul. und wohnlichen Zustande i. verkaufen. **F. Tapperath** Camen, Weißestraße 7.

Wer baut

verlange illustr. Katalog über Hausthüren, Zimmerthüren, Fenster, Baubeschläge, schmiedeeiserne Thore, Gitter etc. von **Zippmann & Furthmann i. u. h. L. Düsseldorf.**

Trinkbech

in allen Größen mit **Ansicht von Cam**

pro Stck. **40 ₰**

vorrätig bei

J. Brombach

AVENA

FEINSTE HAFERSPEISE DER WELT

Avena wird nach deutschem Gewicht in Packeten à 1 ℔ von 500 gr., à ½ Pfund von 250 gr. verkauft, während ausländische Producte nach engl. Gewicht von nur 453 gr. p. Pfd. in den Handel kommen. Man fordere ausdrücklich Marke „Avena" von Wilh. Bernsau, Ruhrort.

Neue Gänsefedern

wie sie von der Gans gerupft werd. mit allen Daunen a Pfd. 1.40 M. nur klein sortierte mit allen Daun. a Pfd. 1.75 Mk., gut gerissene allen Daunen a Pfd. 2.75 Mk., be gerissene, mit allen Daunen, sehr z. a Pfd. 3 Mk., versende gegen Na nahme, nehme, was nicht gefällt, zur. **Ernst Gielisch,** Gänsemastanst. Neu-Trebbin, Oderbruch. 6.

Marktpreise.

Neuß, den 31. Oktbr. 1903.

Produktenbörse.

			Höchster Preis M	
Weizen	100 Kilo		16,40	15
Roggen	„	„	13,40	12
Hafer	„	„	12,40	11
Heu	50	„	3,40	2
Maschinenstroh	500	„	20,—	—
Flegeldrusch	„	„	22,—	—
Raps	„	„	19,75	18
Aweel (Rübsen)	„	„	18,75	—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100	„	49,75	—
do. faßweise	„	„	51,25	—
gereinigtes Oel	„	„	54,—	—
Rübkuchen	1000	„	89,—	93
in klein. Partien	„	„	93,—	—
Kleien	50	Kilo	4,80	—
Butter	1	„	2,50	—
Eier	pr. 100	Stück	10,—	—

Achtung! Der heutigen Ausgabe unseres Blattes liegt ein Prospekt des Bankhaus Rob. Th. Schröder in Berlin bei betr. „Königsberger Geld-Lotterie", nach welchem in den nächsten Tagen wieder 50000 Mk., 20000 Mk., 10000 Mk. für den geringen Einsatz von nur 3 Mk. gewonnen werden können. Eine Beteiligung bei dieser Lotterie durch obengenannte Firma kann um so mehr empfohlen werden, als dieselbe stets von ganz besonderem Glücke begünstigt ist; erst in der letzten Königsberger Geldlotterie fiel der Hauptgewinn von 50000 Mk. und im Mai d. J. wieder 2 große Lose und 1 Prämie im Betrage von 1 Million auf Lose, welche bei Schröder gekauft waren.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.